Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: durch unsere Boten frei ins Haus monatlich [illegible] Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 60 Pfg., wöchentlich 15 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.10 Mk., monatlich 70 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.52 Mk., monatlich 84 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auererzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 15 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg., Reklamepetitzeile für Aue und den Bezirk Schwarzenberg 40 Pfg., sonst 50 Pf. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 40. Sonnabend, den 17. Februar 1917. 12. Jahrgang.

Artilleriekampf von beträchtlicher Stärke im Westen

Englische und französische Angriffe abgewiesen. Glanzleistungen unserer U-Boote.

Was unsere Marine geleistet hat.

Anläßlich der neuen Phase, in die der Seekrieg jetzt durch die Anwendung des verschärften U-Bootkrieges tritt, hat der Admiralstab der Marine eine Tabelle der Verluste der Entente an Kriegsschiffen in der Zeit vom 1. August 1914 bis zum 1. Februar dieses Jahres zusammengestellt. Wie groß der Erfolg unserer jungen und doch so achtunggebietenden Marine ist, kann man am besten daraus ersehen, daß die Gesamttonnage der englischen [illegible] Tonnen weniger beträgt, als der Verlust, den unsere Matrosen den Flotten unserer sämtlichen Feinde zufügten und der mit [illegible] Tonnen angegeben wird. Naturgemäß haben die Engländer am schwersten unter dem Angriffsgeist der Unsern leiden müssen, haben sie doch den Verlust von 596200 Tonnen zu beklagen, während auf Frankreich nur 68500, auf Rußland 57560, auf Italien 77050 und auf Japan 23225 Tonnen kommen. Schiffe aller Art liegen auf dem Meeresgrund, und zählt man die Verluste zusammen, so ist allein England um das Kielgeschwader von 11 Linienschiffen mit 196100, 10 Panzerkreuzern mit 253600, 16 geschützten Kreuzern mit [illegible], fünf größeren Kanonenbooten mit 2000, 52 Torpedofahrzeugen mit 41000, 28 U-Booten mit 21000 Tonnen und schließlich auch noch 22 Hilfskreuzern, deren Tonnengehalt nicht angegeben ist, ärmer geworden.

Zur Vernichtung der feindlichen Schiffe wandten unsere Tapferen alle Waffen der modernen Seekriegführung an: Mine, Geschützfeuer, Torpedo, U-Boot, Luftschiffsbombe, Küstenbatterie haben ihre Kraft an den gegnerischen Armaden erprobt. Eine der ersten größeren Aktionen zur See war jene denkwürdige Torpedierung der englischen Panzerkreuzer Hogue (12200 t), Aboukir (12200 t) und Cressy (12200 t), wodurch der unvergeßliche Otto Weddigen zum erstenmal die vernichtende Wirkung des U-Bootes erprobte. Ihm gleich an Tapferkeit und Feldherrngeschick, ihm gleich im Leben und Sterben schlug Graf Spee nach rühmlichen Erfolgen im Handelskrieg mit seinem Auslandskreuzergeschwader die Engländer bei Coronel unweit der chilenischen Küsten, und seinem wie den übrigen deutschen Auslandskreuzern fielen die englischen Kreuzer Monmouth, Good Hope und Pegasus, die russische Jemtschug und die japanische Takatschio nebst zwei kleineren Fahrzeugen zum Opfer, insgesamt 34300 t englischer, französischer und japanischer Kriegsschiffe. Die mit so lautem Triumphgeheul eingeleitete Aktion zur Forcierung der Dardanellen, die dann späterhin ein so klägliches Ende nahm, kostete die Flotten der Feinde manches schöne Schiff, die Engländer drei Linienschiffe von zusammen etwa 57000 t, die Franzosen ein Linienschiff von 12000 t, wozu noch eine große Anzahl kleinerer Schiffe, vor allem Kanonenboote kommen. Den schwersten Verlust erlitten die Engländer jedoch in der ruhmvollen Schlacht vor dem Skagerrak, dem gewaltigsten Seetreffen seit langer Zeit, und nach der Tabelle des Admiralstabes fanden unter der mörderischen Einwirkung der Granaten, der Torpedos und auch der Zeppelinbomben ein Schiff der Queen Elizabeth-Klasse (28500 t), die Queen Mary (27400 t), Indefatigable (19050 t), Invincible (17500 t), Defence (14800 t), Warrior (13750 t), Black Prince (13750 t), ein Schiff der Cressy-Klasse (12200 t), zwei geschützte Kreuzer und eine große Anzahl Torpedoboote — insgesamt 170000 t — ihr Grab in den Wellen.

War es infolge der unbestreitbaren zahlenmäßigen Ueberlegenheit der feindlichen Flotten dem Hauptbestandteil der unsern auch nicht möglich, die Ost- und Nordsee zu verlassen und den Ozean zu gewinnen, so haben einzelne Schiffe doch auch fernere Meere zum Schauplatz für ihre Taten gewählt, und wie ein genaues Studium der Tabelle zeigt, waren nicht nur die Gewässer um Großbritannien, sondern auch an vielen Stellen das Mittelländische Meer, die afrikanischen Küsten, die chilenische Küste, der Stille Ozean Zeugen des mörderischen Feuers unserer Panzer und der Torpedos unserer U-Boote, die allein vier englische Linienschiffe, drei englische Panzerkreuzer, fünf englische geschützte Kreuzer, zwei französische Panzerkreuzer, einen russischen Panzerkreuzer und zwei italienische Panzerkreuzer, nebst einer Menge kleinerer Kriegsfahrzeuge und Hilfskreuzer versenkten. Es ist nicht unsere Absicht, zu diesen beredten Zahlen und klaren Angaben, die wir der Zusammenstellung des Admiralstabes verdanken, irgendwelches Beiwerk hinzuzufügen: die wuchtigen Takte dieses lapidaren Heldengedichtes mögen für sich selbst sprechen. Sie geben uns die Gewähr, daß unsere Flotte, die aus einem beispiellos langen Ringen fast unversehrt hervorgegangen ist, auch neue Proben, die ihr bevorstehen, glücklich lösen wird, und daß vor allem die neue Methode unserer Seekriegführung, die ungehemmte Anwendung der U-Bootwaffe, uns das erstrebte Ziel erreichen lassen wird, einen ehrenvollen dauernden Frieden!

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der Artois-Front und im Sommegebiet, besonders auf beiden Ufern der Ancre, erreichte der Artilleriekampf beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen, südlich von Miraumont ein nach Trommelfeuer einsetzender stärkerer Angriff abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne, westlich von Berry-au-Bac und in der Champagne südlich von Ripont schlugen französische Vorstöße fehl.

Unsere Fliegergeschwader bewarfen wichtige Anlagen hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. An der Somme flogen mehrere Munitionslager des Gegners in die Luft. Knall- und Erderschütterungen [illegible] bis St. Quentin wahrnehmbar.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei [illegible], südöstlich von Luck, bei Zborow und südlich Brzezany und südwestlich von Stanislau scheiterten russische Unternehmungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Auf den Höhen nördlich des Oituztales haben sich Kämpfe entsponnen.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

hat sich die Lage bei geringer Gefechtstätigkeit nicht geändert.

Der erste Generalquartiermeister
(W. T. B.) Ludendorff.

Kaiserliche Anerkennung zum Erfolg in der Champagne.

Berlin. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte anläßlich des Erfolges bei Ripont dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz, seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches, folgendes Telegramm:

„Führer und Truppen, die beim gestrigen Angriff in der Champagne durch planvolle Vorbereitungsarbeit und schneidige Durchführung sich ausgezeichnet und bewährt haben, spreche Ich Meine Anerkennung und Meinen Dank aus. Im Zusammenwirken aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg.'

Neuer Luftangriff gegen Dünkirchen.

(Amtlich.) Deutsche Marineflugzeuge griffen am 14. Februar abends wieder den Flugplatz St. Pol bei Dünkirchen erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in Flugzeugschuppen und Brände wurden beobachtet. Beim Rückflug war bei Dünkirchen ein starker Feuerschein noch weithin sichtbar. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Glanzleistung eines deutschen U-Bootes.

Berlin, 16. Februar. **Innerhalb 24 Stunden wurden von einem unserer Unterseeboote neuerdings versenkt: 1 Hilfskreuzer von 20000 Bruttoregistertonnen, 2 Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 13600 Bruttoregistertonnen und 1 Transportdampfer von 4600 Bruttoregistertonnen, insgesamt 51800 Bruttoregistertonnen.**

Von den am 13. Febr. als versenkt gemeldeten 6 Dampfern und 1 Segelschiff von insgesamt 25000 Bruttoregistertonnen hatte ein Dampfer 1000 Tonnen [illegible], 1500 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Hafer und ein Dampfer von 5000 Bruttoregistertonnen Petroleum nach England.

Als Gefangene wurden eingebracht 3 Kapitäne, 2 Ingenieure, 1 Funkentelegraphist. Zwei von den Dampfern waren bewaffnet. (W.T.B.)

Gerards angebliche Aeußerungen.

Die Gazette de Lausanne glaubt heute die Anschauungen wiedergeben zu können, die Botschafter Gerard während seiner Anwesenheit in Berlin geäußert hat. Gerard habe seit mehreren Wochen das Gefühl gehabt, daß es auf den Bruch der diplomatischen Beziehungen hinausginge. Er selbst habe sowohl in der amtlichen Welt, wie in den übrigen Kreisen, in denen er verkehrte, immer bis zum Schluß die beste Aufnahme gefunden. Anders war es mit dem Volke, das der Ueberzeugung war, daß nur die Rücksicht auf Amerika die volle Entfaltung der Kriegsmittel verhinderte. Der Unterseebootkrieg scheine insbesondere auch mit Rücksicht auf die Volksstimmung unternommen worden zu sein. Diese habe wahrscheinlich mehr als die steten Forderungen der Alldeutschen den Reichskanzler veranlaßt, seine Politik zu wechseln. Der Kanzler sei dabei von der Ansicht ausgegangen, daß der Krieg mit Amerika [illegible] Folgen auf den europäischen Schlachtfeldern haben würde, daß er aber andererseits gewisse Vorteile haben könne. In der deutschen Diplomatie sei man über die Neutralität des Präsidenten Wilson und seiner Bürger genau unterrichtet und glaube deshalb, daß der Krieg, der in kein Lebensinteresse Amerikas berühre, nicht lange dauern und daß Friedensverhandlungen früh einsetzen würden. Deutschland werde es vielleicht gern sehen, die Amerikaner wieder am grünen Tisch zu finden. Die Deutsch-Amerikaner stellen eine nicht nur industrielle und finanzielle, sondern auch intellektuelle Macht dar. Sie haben ihre Journale, ihre Klubs, ihre Vereine, sind fast ein Staat im Staate. Sie haben nicht die Macht, ein Ereignis aufzuhalten, und ihre gegenwärtige Haltung beweist das genugsam. Aber sie werden alles tun, um den Krieg abzukürzen. Wenn der erste Zorn mit einem bißchen Blut erstickt ist, und der Kampf ökonomische Unannehmlichkeiten fühlen läßt, werden die Deutsch-Amerikaner als die Apostel des Friedens wieder erscheinen, als die Apostel eines guten Friedens, der niemandem wehtut. Präsident Wilson ist für ihren Einfluß nicht unempfindlich. Voraussetzung ist, daß die Dinge rasch gehen, und daß die Vereinigten Staaten nicht sehr leiden. Wenn die Republik in ihren Instinkten und ihrer Ehre beleidigt, mit allen ihren Kräften und ihrer ganzen Leidenschaft in den Krieg gehen würde, kann man außerordentliche Ueberraschungen erleben. Man kann deshalb glauben, daß Deutschland diesen Krieg mit Schonung betreiben wird. Ueber die Frage, ob der Krieg unvermeidlich sei und bald ausbrechen würde, ist Gerard pessimistisch gestimmt. Die Ankunft Bryans in Washington sei bedeutsam. Er habe einen Einfluß auf Wilson, bei dessen Wahl er eine große Rolle gespielt hat; er wird alle Mittel in Bewegung setzen, um seine Auffassung zur Geltung zu bringen. Seiner Aktion setzt sich die — wie es in dem Artikel heißt — gesunde und klare Vernunft Lansings entgegen, der, ohne kriegerisch zu sein, sein Möglichstes tue, daß die Politik seines Landes auf der einmal angenommenen Linie fest bleibe. Uebrigens hänge alles von den Ereignissen ab. Deutschland könne seine Note vom 31. Januar nicht mehr umstoßen, und wenn es noch so sorgsam vorgehe, werde es nicht bewirken können, daß auf einem neutralen oder kriegführenden Schiff amerikanische Leben geschont und andere vernichtet wer-